

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Nolaer Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Armpotié) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Rahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Nola, Freitag, 13. April 1906.

= Nr. 178. =

Drahtnachrichten.

Der Ausbruch des Vesuv.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Das Königspaar kehrte, nachdem es die Verwundeten im Spital besucht hatte, in das königliche Palais zurück.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Gestern abend war der Himmel bedeckt und es fiel leichter Aschenregen. Die Bevölkerung gleicht einem Heer von Automobilisten: Alles trägt Masken oder wenigstens Brillen. Die Kleider sind weiß von Staub. Die Stimmung, die vormittag gedrückt war, hob sich gegen Abend.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Um Mitternacht hat hier der Aschenregen fast vollständig nachgelassen, in Ponticelli, Cercola, St. Anastasia und Somma dagegen dauert er noch an. In Torre del Greco wird eifrig daran gearbeitet, die Dächer der Häuser von Asche und Sand zu befreien. Aus Rom ist Feuerwehrmannschaft eingetroffen. Abends hatte der König mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung, sodann fand unter dessen Vorsitz eine Versammlung der neapolitanischen Abgeordneten statt, worin die Frage der Hilfsmaßnahmen beraten wurde. In allen Gemeinden des Königreiches wurden Unterstützungsgelder votiert und Subskriptionen eingeleitet. Ueberall organisieren sich Hilfskomitees. Der Papst hat 10.000 Lire für die Opfer der Katastrophe gespendet.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Der König hat um 5 Uhr 30 Minuten und die Königin um 6 Uhr morgens mit dem Automobil eine Rundfahrt durch die von der Katastrophe betroffenen Ortschaften angetreten. Der Aschenregen hält an, fällt aber in Neapel in geringer Menge. Die Luft ist noch immer atembeklemmend. Der Vesuv ist nicht sichtbar.

Rom, 12. April. (R.-B.) Die Agenzia Stefani bezeichnet neuerdings die Gerüchte über den angeblichen Einsturz der Tabaktrafik und des Spitals für unheilbare Kranke sowie mehrerer Häuser in Neapel als vollkommen falsch. Der Eisenbahnverkehr ist heute wieder aufgenommen worden.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Mittels Dekret des Ministerpräsidenten Sonnino wurde eine Kommission unter Vorsitz des Herzogs von Costa zur Verteilung der Hilfsmittel eingesetzt. Ministerpräsident Sonnino stellte der Kommission vorläufig eine halbe Million Lire zur Verfügung.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Der Aschenregen dauert an, wenn auch in verminderter Intensität. In

Torre del Greco, Resina, Somma, St. Anastasia und fast allen Ortschaften des Bezirkes Nola ist der Aschenregen ziemlich heftig. Die Arbeiten zur Befreiung der Dächer von Sand und Asche werden allerorts unermüdlich betrieben. Ueberallhin wurden Zivil- und Militärhilfskräfte entsendet. Nach Torre del Greco und Ottajano sind Feuerwehrrabteilungen aus Rom abgegangen. Auch aus Florenz und Palermo wird die Ankunft von Feuerwehrrabteilungen erwartet. In Ottajano wurden weitere sechs Leichen geborgen.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Dem „Giorno“ zufolge ist außer den am Vesuv gelegenen Ortschaften besonders Saviano hart in Mitleidenschaft gezogen. Kirchen und Hunderte von Dächern sind eingestürzt. Zahlreiche Häuser drohen einzustürzen. Zwei Personen wurden getötet, zahlreiche verletzt. Die Umgebung ist vollständig verwüstet. Zweitausend Flüchtlinge befinden sich in Sarno, wo sie mit Herbergen und Lebensmitteln versehen werden. In Torre del Greco ist die Sonne nach dreitägigem dichten Nebel zum Vorschein gekommen. Die Truppen arbeiten unermüdlich an der Wiederherstellung der verursachten Schäden. Ein Mitarbeiter des „Giorno“ interviewte den Vulkanologen Mercalli, welcher erklärte, daß die Eruption als beendet anzusehen sei. Der rote Sandregen könne als Zeichen für die Beendigung der Eruptionssphase angesehen werden.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Der Direktor des Observatoriums am Vesuv, Professor Matteucci, telegraphiert: Einige sporadische Erschütterungen angenommen, verlief die letzte Nacht ruhig, wengleich ein feiner Sandregen niederhing. Auch die Instrumente des Observatoriums zeigen, wie gestern, nur eine merkliche Bewegung. Ich beginne Vertrauen zu fassen. Es wäre zu wünschen, daß ein heftiger Wind die Asche zerstreute, die die Atmosphäre von Neapel und der am Vesuv liegenden Landschaft erfüllt.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Der König ist in Ottajano um halb 8 Uhr angekommen und besichtigte die von der Katastrophe heimgesuchten Ortschaften. Mittag reisten der Ministerpräsident und der Finanzminister mit der Eisenbahn in die vom Vesuvausbrüche betroffene Gegend ab. Es treffen günstige Nachrichten aus den Vesuvgegenden ein. Der Aschenregen läßt nach. Die Bevölkerung hat sich ziemlich beruhigt. In Sonabesuviana wurden in der vorigen Nacht drei leichte Erdstöße verspürt.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Einem Morgenblatte zufolge sind die Gerüchte von der Katastrophe in Somma übertrieben. Es wurde dort bloß ein Dach

zerstört, das nicht einmal eingestürzt ist. In San Sebastiano ging gestern abends ein starker Aschenregen nieder. Die Bevölkerung veranstaltete eine Prozession unter Vorantragung des Bildes des hl. Sebastian. In Torre Annunziata hat sich der starke Orkan gegen Abend gelegt. Die Soldaten haben die Straße bis Resina wieder freigemacht. Die Eisenbahnverbindung von Torre Annunziata nach Neapel ist außer Gefahr. Der Eisenbahn- und Transportverkehr nach Neapel ist wieder aufgenommen. Caserta war gestern von 2 bis 5 Uhr nachmittags in eine rote Wolke gehüllt. Von den Ortschaften dieser Gegend hat Almaccampo besonders gelitten. In Episcopio fielen Steine von mehr als 300 Gramm Gewicht. In Vara herrschte gestern eine derartige Dunkelheit, daß in den Straßen die Laternen angezündet werden mußten. Die Lage hat sich heute gebessert.

Neapel, 12. April. 4 Uhr nachmittags. (R.-B.) Der Aschenregen beginnt wieder und der Himmel verfinsterte sich derart, daß man nur bei Lampenlicht arbeiten kann.

Neapel, 12. April. (R.-B.) Die Sonne steht noch immer hinter einer leicht geröteten Aschenwolke. Ihr Licht ist matt wie bei einer Sonnenfinsternis. Der Finanzminister und der Unterstaatssekretär des Innern hatten heute vormittags eine Besprechung über die zu ergreifenden Hilfsmaßnahmen. Außer dem bereits verteilten Betrage sendete der Ministerpräsident 100.000 Lire an den Unterpräsidenten von Castellamare zur Unterstützung der dort eingetroffenen Flüchtlinge.

Die Kondolenz Oesterreichs.

Wien, 12. April. (R.-B.) Der österreichisch-ungarische Botschafter am italienischen Hofe in Rom ist beauftragt worden, der italienischen Regierung aus Anlaß der verheerenden Katastrophe, die durch den Ausbruch des Vesuv über einen Teil Italiens hereingebrochen ist, die wärmste Teilnahme der österreichisch-ungarischen Regierung zum Ausdruck zu bringen.

Ungarn.

Budapest, 12. April. Die Blätter besprechen die gestrige Programmrede des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle. — „Budapesti Hirlap“ führt aus: Die Nation hat die Aufgabe, die Regierung in ihren provisorisch übernommenen Aufgaben mit jener Hingebung, Treue und Begeisterung zu unterstützen, mit welcher alle Parteien die Programmrede des Dr. Wekerle aufgenommen haben. Diese Aufgabe bildet die Ehrenpflicht der Regierung und der Nation.

Feuilleton.

Hammerschläge.

Soziale Märchen und Stimmungsbilder.
Von Karl Wötcher.

Nachdruck verboten.

Der Ruhm in den Marmorbrüchen Carraras.

Eine Vision.

Fröhlich steige ich auf den Höhen Carraras hinein in selbsta leuchtendes Bergland . . .

Rings steilragende, vom Abendrot umhauchte Marmorfelswände, trag aufwirbelnder Marmorstaub, durch dessen Gewölk imposante Marmorblöcke schimmern . . .

Vorbei an kleinbröckligem, talwärts ziehendem Marmorgeröll, an tiefgehöhlten Marmorfluchten, düsternen Marmorgröten . . .

Hier also, inmitten des stolzen Gesteins, jene feierliche Gegend, von welcher manch aufgehendes Genie behauptet: „Noch schläft mein Ruhm in den Marmorbrüchen Carraras!“

Ganz versunken in diese weißfunkelnden Gefilde ist mir auf einmal, als wandle ich in einem vom heimgehenden Sonnenball durchgluteten Eispalast. Freudig durchhebt ob der wunderbaren Pracht, setze ich mich auf einen Felsblock, starre vor mir hin, lange, lange . . . träume und träume — — —

O nein, ich träume nicht. Im Weiterschreiten gerate ich vielmehr in unterirdische, von märchenhaftem Glanz erfüllte Bogenhallen, in hochgewölbte, auf schimmernden Säulengängen ruhende Gemächer, wo sich aus geheim-

nissvollem Gedämmert kunstvolle Portale lösen und weite Schwibbogen und hochgezimmtes Gemäuer . . . Alles umglutet von azurfarbenem Leuchten und abendrotflammendem Zauber . . .

Ha, ich bin eingetreten in die Tempelhallen des Ruhms!

Niemand sichtbar. Erhabenes Schweigen . . . Herzhaft schreite ich vorwärts in dieser weihvollen Feierlichkeit.

Plötzlich sehe ich in einer entlegenen Prachthalle eine majestätische Gestalt in strahlendem, aus Sternennlicht gewobenen Gewand, umgrünt von Lorbeerlaub, umblitzt von Diamantengestirnen. Ich begreife sofort, das ist Se. Majestät aller Majestäten, der Ruhm — er selbst. Mein Atem stockt.

Bald aber verfliegt die Anwendung von Ehrfurcht, denn eine warme, frohgelaunte Stimme ruft mir entgegen:

„Aha, verirrt sich wieder einmal ein Mensch herunter in meine Klause? Gehörst wohl auch zu denen, welche neugierig sind, weshalb man jetzt in meinem Marmorreiche mit Denkmälern so flott herumgeschleudert?“

„Was redet er da?“ fährt es mir durchs Hirn. Doch dreißt greife ich den angeregten Gedanken auf. „Freilich, erhabener Herrscher, man schüttelt da oben zuweilen arg den Kopf —“

„Nur immer zu! Dennoch werde ich wahre Verdienste — was ich wahre Verdienste nenne — stets der Unsterblichkeit weihen. Freilich — in Millionen Herzen schwillt lüsternes Verlangen nach Ruhm. Drum wird mein Glorienschein gefälscht, verwässert, geht's in meinem Reiche drunter und drüber. Großmütig

lasse ich meine Bediensteten eine Zeitlang gewähren, weil's da oben den armen Menschen gefällt.“

„Verzeiht, erhabener Herrscher, aber ich verstehe nicht —“

„So komm!“

In gleichem Schritt und Tritt schreite ich neben Sr. Majestät einen langen Gang dahin. Wir betreten einen weiten Saal, dessen Pforte in blitzenden Lettern die Ueberschrift trägt: „Buchhalterei der Unsterblichkeit.“

„Siehst du,“ ruft mir der Ruhm zu, indem er das mächtige Hauptbuch ergreift, „hier wird toll drauf los gewirtschafet!“

Während seine Finger auf den dicken Pergamentblättern die lange Reihe herunterfahren, schüttelt er den Kopf. Spöttisches Lächeln umspielt die Lippen. „Hm, hm — zumeist alles Verühmtheiten, mit denen man in Marmor Unfug treibt.“

„Aber wie ist es möglich?“

„Nichts einfacher als das Fabrizieren solch' marmornen Ruhms! . . . Da regt sich da oben bei manchen Leuten Heißhunger nach Ordensmetall, spreizt sich Speichelleckerei, erwacht Sehnsucht nach etwas Titeltram . . . Nun werden pathetische Neben geschwungen, Ausbrüche der Begeisterung aufgelipelt. Bum, bum, tschingtara! . . . So bugliert man sie hinein in die „Unsterblichkeit.“

„Was? Der Wackere will nicht? Gleich wirft man ihm das Denkmal geradezu auf den Buckel. Bum, da hat er's!“

„Aber die ganze Buchführung hier in der „Buchhalterei der Unsterblichkeit,“ —“

„Egnetertés“ schreibt: Das Schönste an den Erklärungen Wekerles war, daß er absolut nichts verschönern wollte und indem er deutlich an die politische Reise der Nation appellierte, hat er damit die tiefste und sympathischste Wirkung erzielt.

„Alkotmány“ sagt: Wir registrieren mit besonderer Genugtuung die Ausführungen des Dr. Wekerle, daß die Regierung auf der 67er Basis steht.

Der oppositionelle „Az Ujság“ meint: Das Programm Dr. Wekerles ist ganz richtig und es ist wahr, daß sich dieses Programm mit dem Programme seiner einzigen Partei deckt.

Budapest, 12. April. (R.-B.) Das sozialdemokratische Organ „Nepzava“ befaßt sich in seiner Beurteilung der Programmrede des Dr. Wekerle ausschließlich mit seiner Erklärung über die Wahlreform und beklagt insbesondere, daß in der Ankündigung der Einführung des allgemeinen Stimmrechtes nicht hervorgehoben wurde, daß dieses geheim sei.

Budapest, 12. April. (R.-B.) Die außerordentliche hauptstädtische Munizipalversammlung nahm den Antrag, an Se. Majestät eine Dankadresse zu richten und das neue Kabinett mittelst einer Deputation zu begrüßen, an.

Frankreich.

Paris, 12. April. (R.-B.) Die Post- und Telegraphenboten hielten heute nacht eine Versammlung ab, in welcher sie ihre Forderungen aufstellten. In einem Aufrufe an die Bevölkerung bitten sie diese, sie zu unterstützen und kündigen an, daß sie ihre Arbeit einstellen werden, wenn sie nicht den geforderten Tagelohn von 5 Francs erhalten. In der Versammlung wurden die Delegierten beauftragt, sich heute an den Zugängen der Postämter aufzustellen und die Nichtstreichenden an der Ausübung des Dienstes zu hindern.

Paris, 12. April. Die ganze Nacht hindurch waren die Bezirkspostämter militärisch besetzt, da man Zwischenfälle befürchtete. Die Depeschwagen wurden von Soldaten eskortiert. Es verlautet, daß die Zahl der streikenden Postbediensteten heute morgens bedeutend zugenommen hat und daß die Dienstesobliegenheiten durch Soldaten besorgt werden müssen.

Leus, 12. April. (R.-B.) Gestern abends explodierte eine Dynamitpatrone in der Kirche von Montigny en Gohelle, richtete jedoch nur Materialschaden an.

Zerstörung einer Stadt.

Saigon, 12. April. (R.-B.) Die Stadt Quang Prabang wurde am 7. ds. durch eine Feuersbrunst nahezu zerstört. 500 Häuser, die italienische und französische Schule und eine große Anzahl chinesischer Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 500.000 Piaster geschätzt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Ernennung.

Wien, 12. April. (R.-B.) Die „Wiener Ztg.“ verkündet: Der Leiter des Unterrichtsministeriums hat den Fachvorstand an der k. k. Staatsgewerbeschule in Triest, Professor Ludwig Teroniti, in die VII. Rangklasse befördert.

Lloyd-Dampfer.

Triest, 12. April. (R.-B.) Abgegangen: „Gisela“ am 11. April von Colombo nach Madras.

„Elektra“ am 11. April von Alexandrien nach Triest. — Angekommen „Windobona“ am 11. von Bombay in Rangoon.

Die Vergnügungsfahrt des Lloyd.

Neapel, 11. April. Von Bord des Lloyd-Dampfers „Bohemia“ ist an die Direktion des Oesterreichischen Lloyd eine Depesche eingetroffen, welche besagt, daß ein Teil der Passagiere infolge der Unterbrechung im Eisenbahnverkehr erst heute an Bord zurückkehrte, mit Ausnahme des steirischen Abgeordneten, kaiserlichen Rates Dr. A. Buchmüller und des bekannten Schriftstellers Adam Müller-Gutenbrunn, die den Zug veräumten. Um die Fahrt durch den vulkanischen Nebel während der Nacht zu vermeiden, setzte die „Bohemia“ die Fahrt fort, ohne die beiden Zurückgebliebenen abzuwarten, welche nun gezwungen sein werden, der „Bohemia“ per Bahn nachzureisen.

Messina, 12. April. (R.-B.) Der Lloyd-Dampfer „Bohemia“ ist auf seiner Mittelmeerfahrt hier eingetroffen. An Bord Alles wohl.

Die Hochzeit des spanischen Königs.

Madrid, 12. April. (R.-B.) Der Tag der Hochzeit des Königs ist für den 1. Juni festgesetzt. Die außerordentlichen Abordnungen werden für den 28. Mai erwartet. Man glaubt nicht, daß Kaiser Wilhelm noch diesen Frühling nach Madrid kommen wird.

Reise des Sultans von Zanzibar.

Zanzibar, 12. April. Der Sultan von Zanzibar hat sich auf dem österreichischen Lloyd-Dampfer „Körber“ eingeschifft, um die Fahrt nach Brindisi zu machen, von wo sich der Sultan per Bahn nach London begibt.

Wien, 12. April. (R.-B.) Vormittags fand in der Hofburg unter dem üblichen Zeremoniell die Fußwäscherung statt, an der teilnahmen: der Kaiser, die hier weilenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses, das diplomatische Korps, die obersten Hof- und Staatswürdenträger und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden.

Berlin, 12. April. (R.-B.) Die gestern zur Zeichnung aufgelegten 300 Millionen dreieinhalbprozentiger preussischer Konsole sind gezeichnet worden: 53 Millionen Mark Schuldbuchbeiträgen, 59 Millionen Mark Sperrstücke, 330 Millionen Mark Freistücke, zusammen 442 Millionen Mark. Diese Zuteilung wird voraussichtlich gleich nach den Osterfeiertagen erfolgen.

Nizza, 13. April. (R.-B.) Der König und die Königin von Schweden verließen gestern Cap Martin.

El Ferrol, 12. April. (R.-B.) Gestern wurde hier ein leichter Erdstoß verspürt.

Zekaterinow, 12. April. (Bet. Teleg.-Agentur.) Der Generalgouverneur erließ eine Bekanntmachung, worin gesagt wird, daß jeder Versuch, gegen Juden gerichtete Unruhen hervorzurufen, in der schärfsten Form unterdrückt werden wird.

London, 12. April. (R.-B.) Das Unterhaus wurde bis zum 24. d. vertagt.

Washington, 12. April. Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist der Präsident Castro von der Präsidentschaft zurückgetreten. Der erste Vizepräsident Gonzalez übernimmt die Präsidentschaft.

Tagesbericht.

Triest, 12. April. (Oesterreichischer Lloyd.) Der Verwaltungsrat des Oesterreichischen Lloyd berief die Generalversammlung für den 16. Mai ein. Auf der Tagesordnung steht neben den gewöhnlichen Gegenständen auch: Bericht über den Stand der Verhandlungen mit der Regierung wegen Erneuerung des Schiffs- und Postvertrages, eventuell Beschlußfassung über dessen Erneuerung und die dadurch bedingten Änderungen der Statuten.

Triest, 12. April. (Waldbbrand.) Gestern um 3 Uhr nachm. wurde in dem oberhalb Barcola längs des Stephaniweges gelegenen Kommunalwäldchen der Ausbruch eines Brandes entdeckt. Ein Löschtrupp vermochte erst nach mehr als einstündiger Tätigkeit die Flammen, welche sich auf eine Fläche von etwa 10.000 Quadratmeter ausgebreitet und zirka 5000 Föhren und andere Anpflanzungen zerstört hatten, zu lokalisieren und zu bewältigen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Cervignano, 11. April. (Ein mysteriöser Selbstmord.) Ueber den Selbstmord des Obergerichtsrats Richard Peterlungher wird dem „Triester Tagblatt“ geschrieben: Das frühzeitige und tragische Ende des Herrn Peterlungher wird, da derselbe eine geachtete und überall gerne gesehene Persönlichkeit war, hier allgemein bedauert. Da sich gar kein Anhaltspunkt bietet, aus welchem auf das Motiv des Selbstmordes geschlossen werden könnte, so schwirren die verschiedensten Gerüchte und Mutmaßungen herum. Vielsach schließt man auf ein amerikanisches Duell. Tatsache ist, daß Herr Peterlungher erst Sonntag unter Beistand eines Notars sein Testament abfaßte. Wie verlautet, setzte er seinen Better, einen mittellosen Arbeiter, zum Universalerben ein mit der Bestimmung, daß derselbe nur den Nutzgenuß des etwa 50.000 Kronen betragenden Vermögens bezieht. Dieser Better ist 22 Jahre alt. Im Falle derselbe heiratet, geht das Vermögen wieder an dessen ältesten Sohn über; bleibt er kinderlos, so ist eine wohltätige oder gemeinnützige Stiftung der Erbe. Ueberdies sind mehrere kleinere Legate ausgesetzt. Ueber den bei Herrn Peterlungher aufgefundenen Brief verlautet, daß derselbe angeordnet habe, seinen Leichnam einzubalsamieren und ihn neben seinem vor Jahren verstorbenen Onkel beizusetzen. Auch über die Leichenfeier, welche einfach sein soll, gibt es Anordnungen. Am Montag schrieb er zahlreiche Briefe und Postkarten. In bezug auf die Leiche wird gemeldet, daß der Schuß in den Mund abgegeben worden war und daß man den Toten in sitzender Stellung mit dem Revolver in der Hand auffand.

Abbazia, 12. April. (Aus der Kurliste.) Der Gesamtstand der Kurgäste vom 1. September 1905 bis 9. April 1906 beträgt 15.974 Personen. — Vom 6. April 1906 bis 9. April 1906 zugewachsen 595 Personen. — Anwesendes Kurpublikum am 9. April 1906 = 2826 Personen.

Abbazia, 12. April. (Kur-Theater.) Sonntag, den 15. April: Nur einmaliges großes Konzert der Violinvirtuosin Stefi Geyer und des Klaviervirtuosens Professor Dienzl zu Gunsten des Fonds Notleidender im Karstgebiet.

Deutscher Lehrerverband für Krain und Küstenland. Am 11. d. fand im Deutschen Kasino in Laibach die Gründung des Verbandes deutscher Lehrer für Krain und Küstenland statt. Viele Lehrer und Lehrerinnen waren aus Gottschee, Oberkrain, Triest und Abbazia eingetroffen. Den Vorsitz führte Professor Schmutzer. Dr. Binder begrüßte namens der deutschen Partei Krains die Versammlung. Professor Beerz hielt die Gründungsrede. Die vorgelegten Satzungen wurden mit lebhafter Zustimmung angenommen. Zum Obmann wurde Professor Karl Schrauzer, zu dessen Stellvertreter Lehrer Ludwig gewählt.

Ausfluß der griechischen Eisenbahn an die türkische. Wie man aus Athen schreibt, soll König Georg während seines jüngsten Aufenthaltes in Wien die Unterstützung Oesterreich-Ungarns angefordert haben, damit die Pforte den Anschluß der Bahn Piräus-Paris an das türkische Eisenbahnnetz gestatte, da es für Griechenland eine Lebensfrage sei, eine Bahnverbindung mit dem übrigen Europa zu gewinnen. Die Wünsche Griechenlands sind in Wien günstig aufgenommen worden.

Die Volkszählung und die Schule. Bei der Besprechung der Ergebnisse der im Jahre 1900 vorgenommenen statistischen Aufnahme der Volksschulen wurde in Fachkreisen auf Differenzen aufmerksam gemacht, die sich hauptsächlich zwischen der hiesigen und bei der letzten Volkszählung ermittelten Anzahl der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder und den bezüglichen Nachweisungen in der Statistik der Unterrichtsanstalten für das Jahr 1899/1900 ergeben haben. Es war nahe liegend, die Ursachen dieser Differenzen in dem Umstande zu suchen, daß bei der Sammlung des betreffenden Materials nicht nach gleichartigen Grundfragen vorgegangen wurde und daß insbesondere der Zeitpunkt, an dem diese Daten erhoben wurden, nicht der gleiche war. Nunmehr veröffentlicht das Ministerium für Kultus und Unterricht in der letzten Nummer seines Verordnungsblattes eine neue Vorschrift betreffend die Verfassung des Jahreshauptberichtes über das Volksschulwesen, die auf eine Beseitigung derartiger Differenzen in der Zukunft abzielt. Nach der neuen Vorschrift werden die statistischen Daten über die Volksschulen und die Lehrerbildungsanstalten von jetzt an in allen Ländern einheitlich nach dem Stand am 31. Dezember, bezw. nach den Ergebnissen des abgelaufenen Kalender-

„Bah, die wird von meinen Bediensteten aufs Lieblichste besorgt! Da fehlen glänzende Namen, welche längst in allen Herzen des Volkes erstrahlen; doch für ein Denkmal — nein, da gibt's keine Handbreit Raum. Und kaum will eins mal irgendwo auftauchen, gleich heißt's: „He, pack Dich! Such' Dir ein anderes Plätzchen!“ Denke nur an Heinrich Heine.“

„Wie aber kann man trotzdem jene minderwertigen Wärmordenkmäler so hoch schätzen?“

„Komm mit ins nächste Bureau! Dann wirst Du's begreifen.“

Er schiebt mich durch ein zweites Portal, über welchem die Inschrift „Abteilung für Nimbus“ prangt.

„Siehst Du, hier werden Talmiruhm-Denkmalchen existenzfähig gemacht!“

„Wiejo, erhabener Herrscher?“

„Man trüfelt den Nimbus darüber. Mit solch' würziger Zutat ist jede Ruhmesuppe für die Menge genießbar.“

„Aber Majestät —“

„Nun werden die dürftigen Verdienste eines Denkmalskandidaten vergoldet, seine Fehler als Tugenden gefeiert, die paar wirklichen Leistungen zu einem weit-hinleuchtenden Hochgebirge aufgebaut, wird sein Ruhm gewissermaßen mit Flamme geschrieben. Lächerlich! Ich wisch' ihn weg mit einem darüber hinjagenden Wölkchen. Das ist mein „Schwamm-drüber!“ . . . Nun sieh einmal, ein solch' zusammenge-logenes Wärmordenkmal an, wie es sich fremd unter wäteren Generationen herumtreibt! Keine Legitimations-papiere für die Unsterblichkeit, kaum einen Heimats-schein für seinen Standplatz! Zum Erbarmen!“

Ich frage nach einigen sogenannten „berühmten Leuten“, die sich jetzt in der Öffentlichkeit mit großem, durch die Welt hallendem Bumbum auf der Bahn der Ehre bewegen; der Ruhm kennt sie gar nicht. . . Ich erkundigte mich, weshalb er einige, von der Misere des Lebens zu Boden gedrückte, gewaltige Geister scheinbar so wenig beachte. „Ihre Großtaten stehen mit goldenen Zügen verzeichnet in den Archiven meines Allerheiligsten“, erwidert er, „und kommt ihre Zeit, werden sie gleich neuen Morgenröten emporleuchten; denn nie vergeße ich großes Schaffen. Führende Geister der Menschheit, hohe, gewaltige Seelen — zu-meist solche, die sich emporringen in glühender Be-geisterung, heißem Streben, trunkener Seligkeit — durchschauere ich — nur ich mit meiner Weihe, segne ihre Werke, trage sie empor in Paradieseshöhen der Unsterblichkeit und in überirdischer Pracht erstrahlt ob ihren Hauptern mein Diadem, ein Sonnenbrand des Ruhms, hinleuchtend über Jahrhunderte und erwärmend immer neue Geschlechter!“ —

Blötzlich, ein fürchterlicher, erschütternder Krach. . . dann ein Echo. Drüben, im Berggipfel, wirbelt mächtiges Pulvergewölk empor, aus dem ein kolossaler Wärmorbloch donnernd zur Tiefe rollt.

Erstreckt fahr' ich empor. . .

Wie? Ich sehe noch auf meinem Stein? Von Seiner strahlenden Majestät, dem Ruhm, von unterirdischen Prachtgewölben keine Spur? O, dieses phantastische Reich der Träume, mit seinen luftigen Schleiern! . . .

Aus der nahen Werkstatt der Steinmetzen dringt emsiges Gehämmer. Dort nichts von leuchtenden Ruhmesdenkmälern: man arbeitet herum an nüchternen Grabsteinen. . .

jahres an jeder einzelnen Schule alljährlich mittelst eigener Fragebogen an der Hand einer genauen Anleitung erhoben und in vorgezeichneten Tabellen zusammengestellt werden, ähnlich wie dies bei der speziellen statistischen Aufnahme der Volksschulen im Jahre 1900 der Fall war. Hierdurch wird eine einheitliche und richtige Erhebung des gesamten Materiales gesichert und eine rasche unmittelbare Veröffentlichung desselben durch die statistische Zentralkommission ermöglicht werden. Dagegen die nach den bisherigen Vorschriften von den Schulbehörden alljährlich erstatteten ausführenden Berichte über den jeweiligen Stand des Volksschulwesens nur jedes fünfte Jahr vorzulegen sein, was zugleich eine nicht geringe Entlastung der Schulaufsichtsorgane bedeutet. Die neue Vorschrift bildet dem bisherigen Zustande gegenüber einen merklichen Fortschritt; hauptsächlich ist zu erwarten, daß die nun ermöglichte Publikation einer richtigen Volksschulstatistik in einem vom Entbehrungsstadium nicht weit entfernten Zeitpunkt das Interesse der Öffentlichkeit an der Entwicklung des heimischen Schulwesens heben wird.

Der moralische „Piccolo“. Eine vollständige Reform des Lehrlingswesens im Gastgewerbe plant die Gehilfenschaft der Wiener Gastwirte. Es soll nicht mehr der erstbeste Junge als „Piccolo“ aufgenommen, sondern an die Aufnahme von Lehrlingen eine Reihe von Bedingungen geknüpft werden, so daß die Bewerber mindestens ein Zeugnis der mit gutem Erfolg absolvierten siebenten Klasse der Volksschule oder der zweiten Klasse der Bürgerschule haben, wobei insbesondere auf eine gute Note in der Unterrichtssprache und im Rechnen und Schreiben Rücksicht zu nehmen ist. Die diesen Anforderungen entsprechenden Knaben müssen sich auch durch ein Zeugnis des Genossenschaftsarztes, wozu der Chefarzt der Gehilfenkrankenkasse der Genossenschaft zu bestimmen ist, über die nötige körperliche Eignung ausweisen. Das Bezahlen eines Gehaltes an die Lehrlinge hat ganz aufzuhören, die vom Lehrling vereinbarten Trinkgelder sind diesem täglich vom Geschäftsführer oder Oberkellner abzunehmen und vom Lehrherrn zinstragend anzulegen, eventuell gegen Berechnung zum Ankauf von Wäsche und Meidern zu verwenden. Ob dem „Piccolo“ die höhere moralische Stufe, auf die er gehoben werden soll, gefallen wird, ist die Frage.

Amerikanische Lynchjustiz. Eine Lyncherei, wie sie unter schlimmeren Begleitumständen kaum je dagewesen ist, hat sich in Tennessee zugetragen. In Chattanooga war ein Regier auf Grund so zweifelhafter Anhaltspunkte zum Tode verurteilt worden, daß ihm das Oberbundesgericht einen neuen Prozeß bewilligte. Obwohl es dem Sheriff unter diesen Umständen eine doppelte heilige Pflicht war, den ihm anvertrauten Gefangenen zu schützen, so übte er seine Aufsicht genau so nachlässig aus, wie es sonst zu geschehen pflegt, wenn der Mob das Gehäufte verführt, einen Lynchmord zu begehen. Er ließ das Gesängnis unter Aufsicht eines einzigen Beamten und ging seiner Wege. Darauf erschienen 74 verummante und schwer bewaffnete Männer, holten sich den unglücklichen Regier und zerhieben ihn mit ihren Revolvern in blutige Fetzen. Da der Staat von Tennessee sich kaum veranlaßt sehen dürfte, die Mörder zur Verantwortung zu ziehen, so ist die einzige Folge, die jetzt zu erwarten steht, eine Anklage des Sheriffs und seiner Schergen wegen Mißachtung des Oberbundesgerichtes, und selbst dann mag es recht schwer fallen, wirklich eine Verurteilung herbeizuführen.

Wiener Varietee.

Nächste Vorstellung
Ostersonntag

mit ganz neuem Programm und neuen Künstlern.

Lothales.

Erweiterung des hiesigen Landes-Mädchen-Asyls. Der Leiter des Unterrichtsministeriums hat das der dritten Klasse des Landes-Mädchen-Asyls mit italienischer Unterrichtssprache in Pola verliehene Recht der Öffentlichkeit für das Schuljahr 1905/06 auf die vierte Klasse dieser Anstalt ausgedehnt.

Fußball-Wettbewerb. Ostermontag nachmittags 3 Uhr findet mit Erlaubnis des Herrn Hafenadmirals ein Wettbewerb der Fußballriege der Maschinenjungen mit dem Triester Fußballklub „Eintracht“ statt. Die Spielaussichten sind unbestimmt. Beide Parteien sind sehr tüchtig. Gäste und Sportfreunde sind willkommen; Eintritt wird nicht erhoben.

Selbstmord. Gestern früh entleibte sich der Feldwebel Bizjak des hiesigen Landwehr-Bataillons Nr. 5 mittelst eines Schusses in die Herzgegend. Die Leiche wurde behufs Vornahme der Obduktion um 9 Uhr vormittags in das Marinehospital überführt. Das Motiv der Tat ist in zerütteten Verhältnissen zu suchen, unbekannt. Das Begräbnis findet heute abends statt. ||

Militärisches.

Auszeichnung. Seine Majestät geruhete allergnädigst dem Marineoffizier 1. Klasse Ignaz Czaba, in Anerkennung seiner vieljährigen pflichttreuen Dienstleistung, das silberne Verdienstkreuz zu verleihen.

Hebergabe. S. M. S. „Gen“ wurde gestern früh S. M. S. „Gamma“ und das Torpedoboot „Sperber“ an die Torpedoschule übergeben. — S. M. S. Hochseetorpedoboot „Bykhon“ wurden die Kessel behufs vollständiger Reparatur und Instandsetzung aus dem Bootkörper gehoben.

Übungskreuzung. S. M. S. „Jara“ und die der Torpedoschule zugewiesenen Torpedoboote werden bei Wetterzulass am 17. I. M. die programmmäßige Übungskreuzung nach Dalmatien antreten.

S. M. S. „Jara“ wird voraussichtlich am 30. I. M. Teodo anlaufen.

Mission. Am 18. I. M. wird bei Wetterzulass S. M. S. „Gigant“ mit einem größeren Kohlen- und einem Materiallichter in Schleppe nach Dalmatien abgehen.

Die Badeanstalt des Marinehospital bleibt vom 14. mittags bis inklusive 16. I. M. für Zivilpersonen geschlossen.

Fleischlieferung. Im Sinne des mit der Firma Ignaz Eisler u. Co. in Wien wegen Lieferung des frischen Fleisches für die Mannschaft der Kriegsmarine in Pola bestehenden Vertrages, wurde die Berechnung des Lieferpreises für das frische Rindfleisch für das II. Quartal I. J. auf Grund der vom Marktante der Stadt Wien eingeholten offiziellen Preisnotierung vorgenommen und der Lieferpreis mit 1 Krone 37 Heller per Kilogramm festgesetzt.

Marinekonsummagazin. Am Ostermontag bleibt das Marinekonsummagazin für den Parteiverkehr geschlossen. Am Ostermontag ist es von 7 bis 10 Uhr vormittags geöffnet.

Urlaube. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: 28 Tage L.-Sch.-L. Georg Demeter (Budapest); 14 Tage Sldt, Franz Sparmann (Wien); 10 Tage L.-Sch.-L. Anton Gaja (Lussin und Trieste); 8 Tage Freg.-Kpt. d. R. Leonidas Bichl (Wörz), Maschinenleiter Oskar Casalotti (Triest); 6 Tage L.-Sch.-L. Karl Harrar (Nstrien); 5 Tage Korv.-Kapt. Josef Ivancich (Lussinpiccolo), Mar.-Kom.-Adj. Albrecht Baugger (Maria Trost); 4 Tage L.-Sch.-L. Franz Adler-Biel (Lobrona), L.-Sch.-L. Alexander Mahoritsch (Triest), L.-Sch.-L. Adolf Potocnik (Marburg), L.-Sch.-F. Josef Sieber (Wien), Maschinwärter (St.-U.) Josef Draschel (Triest), Bsm.-L.-M. (St.-U.) Karl Dravecky (Triest), Mar.-Diener Johann Gerzetic (Nstrien); 3 Tage Korv.-Kpt. Lino Pius (Albona); Mar.-Kom.-Adj. Friedrich Martin (Triest); 2 Tage Direktor Alois Kofatsch (Trieste); 1 1/2 Tage L.-Sch.-F. Josef Ivancich (Lussin).

Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: 2 Tage Mar.-Art.-Jng. Friedrich Födran Ritter von Födransperg, L.-Sch.-L. Eduard Bulla wurde die Bewilligung erteilt die Erledigung seiner Superarbitrierung im Urlaubsorte abwarten zu dürfen.

Kunst und Wissenschaft.

Der neue Stil. Im Vereine für deutsches Kunstgewerbe in Berlin sprach kürzlich Professor Henry van de Velde aus Weimar über den neuen Stil. Er findet, daß Architektur und Kunstgewerbe, die beiden Künste, die am allermeisten der Logik bedürfen, im 19. Jahrhundert durch die Sentimentalität nur auf Abwege geführt worden sind. Unter vollkommen falschen Lehren sind wir aufgewachsen, unter einer Baukunst und einem Kunstgewerbe, das jeglicher Logik bar gewesen ist. Eine Zeit aber, die des Dampses und der Elektrizität sich bedient, zieht andere Menschen groß; der moderne Mensch lebt und empfindet, denkt und handelt anders als der prämoderne Mensch. Der moderne Mensch empfindet die unerlässliche Voraussetzung der Schönheit die Logik. Das Bewußtsein, daß das, was die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts in Baukunst und Kunstgewerbe hervorgebracht haben, schwer und häßlich auf uns lastete, es hat uns unabwendbar zum Suchen eines neuen Stiles gelangen lassen, zum Suchen nach absoluten Formen und unbedingt logischen Konstruktionen. In solchen Formen und Konstruktionen zieht uns ein ebenso naives wie mächtiges Verlangen. Unsere neuen Ansichten über Schönheit wurzeln in der Logik, aber damit ist noch lange nicht gesagt, daß das logisch Richtige, das die natürlichste Form auch schon Schönheit bedeute. Beides ist vielmehr nur Grundlage. Deshalb ist durchaus nicht jede Eientonstruktur, wie man so oft hat behaupten wollen, bereits schön, weil sie praktisch ist; aber logische Auffassung und konstruktiver Sinn können das Eientwerk der Schönheit entgegenführen und genau so jegliches Gebilde, sei es aus Stein, Holz oder welchem Material man will. Nur werden wir niemals einem Gegenstande Schönheit zuerkennen können, dessen Formen nicht gebrauchsfähige sind.

Merlei.

Jean Pauls Loden. Schriftsteller, Musiker, Schauspieler und andere „Belebten“ sind von jeher von zahlreichen Verehrerinnen um eine Lode ihres Haupthaars angegangen worden, was für solche, deren Haar nicht à la Baberewsky war, manchmal recht un bequem wurde. Wie sich in solcher Verlegenheit der Dichter Jean Paul zu helfen wußte, ist sehr lustig zu lesen in dem soeben bei A. Hartleben, Wien und Leipzig, erschienenen Werke von E. Floeckel „Der Hund ein Mitarbeiter an den Werken des Menschen“. Danach berichtete der bekannte Romanschriftsteller Rosenthal-Bonin über die Loden, die Jean Paul seinen Verehrerinnen zu schenken pflegte: „Meine Mutter besaß eine Lode Jean Pauls, eine unzweifelhaft echte, der Dichter hatte sie mit einem eigenhändigen Briefe der Mutter überhandt; sie lag zwischen zwei vergilbten Stücken weißen Atlases, auf welchem mit Gold eine Jahreszahl eingestickt war. Diese Lode wurde in unserer Familie hoch und heilig gehalten und bei besonders feierlichen Gelegenheiten mit großen Zeremonien gezeigt — ich sah sie als Kind mit Bewunderung, und mir prägte sich der sahle Metallglanz des Haars ein. Als ich später Philosophie studierte und ein Mikroskop bekam, untersuchte ich alles mögliche zuhause. Ich stahl mir ein Haar von der geheiligten Lode, legte es unter das Glas und entdeckte, daß es ein Hundehaar war; das dritte, vierte und fünfte Haar, welches ich untersuchte, zeigte dasselbe Resultat. In meiner wissenschaftlichen Begeisterung machte ich meiner Mutter Mitteilung von der überraschenden Entdeckung, und das trug mir nach der damaligen patriarchalischen Erziehungsmethode kein Wort der Erwidern, sondern nur a tempo eine tüchtige Ohrfeige ein. Ich suchte mir jetzt noch mehr von Jean Pauls Loden zu verschaffen. Das war zu jener Zeit in Berlin nicht schwer. Ludmilla v. Aying, die bekannte Richtige Barnhagens, besaß ein derartig urkundlich echtes Heiligum, ferner eine Verwandte der Henriette Herz — ich glaube, sie hieß Flora Philippi — als Erbteil von jener her. Ich bat die Inhaberinnen um leihweise Ueberlassung eines Haars der heiligen Lode, erhielt dies unter großen Schwierigkeiten und Sicherheitsmaßregeln seitens der glücklichen Besitzerinnen, und das mikroskopische Untersuchungsresultat war das gleiche, wie bei der Jean Pauls-Lode meiner Mutter. Es waren Pudelhäare. Ich kam nun zu folgender Erklärung dieses Wunders: Jean Paul wurde, wie bekannt, bestärkt, überschwemmt mit Bitten um Loden von seinem Dichterkopfe. Dieses war frühzeitig schon so lahl, daß die Stirn ohne Hindernis hinten in den Nacken überging und nur zur Seite noch einige sorgfältig bewahrte Loden von der ehemaligen Pracht seines Hauptes übrig waren. Hätte Jean Paul nur den hundertsten Teil seiner Verehrer und Verehrerinnen, die schließlich um Loden seines Dichterkopfes baten, zufriednen stellen wollen, würde er bald keine Spur mehr von Haaren besitzen haben und hätte wie ein armer Landmann jeden Nachwuchs sofort abmähen müssen. Jean Paul hatte ein weiches Herz, war ein galanter Mann und sein Haar war rötlich, das seines Pudels auch! An Mikroskopie dachte damals noch niemand, und so mag der geniale Schriftsteller in seiner Verzweiflung auf den Gedanken gekommen sein, wie und da seinen Pudel zur Aushilfe bei dem großen Lodenbegehre für sich eintreten zu lassen. Vielleicht reizte auch den großen Humo-

risten die Vorstellung, daß die hübschen Loden seines munteren „Patos“ jetzt eine solche Anbetung genießen und den schönen Damen und sentimental schmachtenden Herren an die Lippen gedrückt, auf Atlaskissen unter Glas aufbewahrt und in kostbaren Alben, mit getrockneten Beilchen umrahmt, aufbewahrt würden. In dem genannten Werk, dem wir diese Anekdote entnehmen, findet sich noch vieles Interessante über den Hund. Das reichhaltige Buch wird jedem Hundefreund Freude bereiten.

Das Schwaben als Beruf. In China finden ältere Damen regelrechte Beschäftigung als Klatschbasen und werden gut dafür bezahlt. Sie melden sich, so wissen die „Berliner Neuesten Nachrichten“ zu berichten, in den besseren Häusern durch das Rühren einer Trommel an und bieten der Dame des Hauses dann ihre Dienste zur Unterhaltung an. Findet ihr Gesuch Gehör, so setzen sie sich nieder und erzählen die letzten Neuigkeiten, die pikantesten Gesellschaftsstandale und überhaupt alles, was ihrer Meinung nach ihre Zuhörer interessieren kann. Wenn sie sich mit ihren Berichten besonders angenehm zu machen wissen, können sie immer auf ein ansehnliches Geschenk außer der üblichen Vergütung, die etwa eine Mark für die Stunde beträgt, rechnen. Einige von diesen Klatschbasen haben eine sehr große Kundenschaft, die sie in bestimmten Zwischenräumen aufsuchen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. April 1906

==== Allgemeine Uebersicht: =====

Der Kern des ausgedehnten Hochdruckgebietes bedeckt heute das östliche Zentral- und Südeuropa. In der Monarchie und an der Adria heiter und ruhig.

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer meist heiteren warmen Wetters bei schwachen vornehmlich NW-lichen Winden und kalmen.

Barometerstand 7 Uhr morgens 770.5, 2 Uhr nachm. 769.8

Temperatur . . 7 „ „ +10.4°C, 2 „ „ +15.3°C

Regenbesitz für Pola: 13.1 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 10.7°

Ausgegeben um 3 Uhr 0 Min. nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Gesucht wird ein Lokale, nicht allzuweit vom Zentrum der Stadt, zur Unterbringung einer Schule und als Wohnung für das Lehrpersonal, bestehend aus circa 8 Zimmern mit Zugehör, Wasser und Gas. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes. 583

Südmärk-Jäandhölzer sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Musio Nr. 32 u. 6 und Via Lissa 37. 285

Nur in der Milchhandlung des A. Bratoz, Via Campo Marzio 5, ist täglich echte, frische Milch, garantierter Schlagrahm, Sauerrahm, Topfen, Tafelbutter, Kernerol etc. zu den billigsten Preisen zu haben. 340

Ein schönes Klavier ist preiswürdig zu verkaufen. Via Tartini 3, links. 576

Ein kroatischer Lehrer wird gesucht. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes. 587

Sicherheitsnadel, Diamant mit Gold eingefaßt, ist Dienstag zwischen 4 bis 6 Uhr am Wege von der Via Verubella, Riva, Café Miramar in Verlust geraten. Der ehrliche Finder wird ersucht dieselbe gegen gute Belohnung in der Via Verubella Nr. 26 abzugeben. 587

Zwei möblierte Zimmer mit Gartenbenützung sofort zu beziehen. Auskunft Via Verubella 9. 589

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —

Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisurant kostenlos.

Eröffnungs- Anzeige. Grosse Auswahl

Die gefertigte Firma A. Pascoletti teilt der löblichen P. T. Garnison und dem P. T. Publikum mit, daß sie in der

Via Giulia Nr. 4

eine Leder-Handlung

eröffnet hat und alle Gattungen von Leder, sowie sämtliche Artikel für Schuhmacher und Tapezierer stets am Lager führen wird.

Auf eine zahlreiche Kundenschaft bauend, verpflichtet sich die Firma, alles aufzubieten, um die P. T. Kunden in jeder Richtung zu befriedigen.

Firma A. Pascoletti.

von langen Gold-Damenketten, Gold-Herrenketten, kurzen Halsketten, Offiziersketten, Brillantringen u. Brillant-Ohrgehängen vom Versatzamte in Wien zu staunend billigen Preisen bei

KARL JORGO

Pola, Sergia 21.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

„Späte Rache“.

Roman von Conan Doyle.

16

Autorisiert. — Nachdruck verboten.

„Unter diesen Umständen war ich natürlich nicht länger im Zweifel, was zu tun sei. Ich nahm zwei Polizisten mit, suchte Leutnant Charpentier auf und ließ ihn festnehmen. Als ich seine Schulter berührte und ihn ermahnte, uns ohne Widerstand zu folgen, richtete er sich stolz in die Höhe. „Man hegt vermutlich Verdacht, ich sei an der Ermordung des schurkischen Drebbler beteiligt,“ waren seine ersten Worte. Sie werden mir zugeben, daß das höchst verdächtig aussah.“

„Versteht sich,“ pflichtete Holmes bei.

„Er hielt den Stock in der Hand, von dem seine Mutter gesprochen hatte, einen schweren eichenen Knüttel.“

„Wie denken Sie sich denn den Verlauf der Sache?“

„Nun, er ist Drebbler bis zur Brixton-Straße gefolgt. Dort hat sich ein neuer Streit zwischen ihnen entsponnen, Drebbler hat mit dem Stock einen Schlag erhalten, wahrscheinlich in die Magenöhle, der seinen Tod verursachte, ohne eine Spur zu hinterlassen. In der regnerischen Nacht war kein Mensch unterwegs, Charpentier konnte daher die Leiche ungesehen nach dem leeren Hause schaffen. Was aber das Licht betrifft, das vergossene Blut, die Schrift an der Wand und den Ring, so sind das wahrscheinlich alles nur Finten, um die Polizei auf eine falsche Fährte zu locken.“

„Vortrefflich,“ rief Holmes beifällig. „Sie machen wirklich Fortschritte, Gregson; es kann noch etwas aus Ihnen werden.“

„Ich schmeichelte mir, daß ich alles ganz glatt abgewickelt habe,“ sagte der Polizist voll Selbstgefühl.

„Der junge Mann behauptete zwar steif und fest, er sei Drebbler nur eine kurze Strecke weit nachgegangen, dann habe dieser ihn entdeckt und sei in eine Droschke gestiegen, um ihm zu entkommen. Auf dem Heimweg wollte er dann einem früheren Kameraden vom Schiff begegnet sein und einen langen Spaziergang mit ihm gemacht haben. Als ich aber nach der Wohnung dieses Bekannten fragte, wußte er sie nicht anzugeben. Wie gesagt, der Fall ist mir ganz klar; es macht mir nur Spaß, daß Vestrade eine so falsche Spur verfolgt, die zu nichts führen kann. — Aber, wahrhaftig, ich glaube, da ist er selbst.“

Vestrade war wirklich während unseres Gesprächs die Treppe heraufgekommen und trat jetzt ins Zimmer. Sein für gewöhnlich so selbstbewußtes Wesen war kaum wieder zu erkennen; seine Mienen waren verstört, sein sonst so peinlich sauberer Anzug in Unordnung. Er wollte sich offenbar bei Holmes guten Rat holen; seinen Kollegen da zu finden, hatte er nicht erwartet. Unschlüssig blieb er mitten im Zimmer stehen und drehte seinen Hut krampfhaft in den Händen.

„Ein höchst verwickelter, unverständlicher Fall,“ sagte er endlich.

„Meinen Sie, Vestrade?“ rief Gregson triumphierend, „das habe ich mir wohl gedacht. Ist es Ihnen denn gelungen, den Aufenthalt des Sekretärs Josef Stangerson zu entdecken?“

„Den Sekretär Stangerson,“ erwiderte Vestrade mit tiefem Ernst, „hat man in Hallidays Privathotel heute früh gegen acht Uhr in seinem Schlafzimmer ermordet gefunden.“

7. Kapitel.

Es kommt Licht in das Dunkel.

Vestrades furchtbare Mitteilung kam uns so unerwartet, daß wir einige Zeit brauchten, um uns von dem ersten Schrecken zu erholen. Gregson war von seinem Sitz in die Höhe geschneht und ich starrte schweigend auf Sherlock Holmes, der mit düster zusammengezogenen Brauen und fest geschlossenen Lippen darsaß.

„Stangerson gleichfalls,“ murmelte er endlich — „der Fall wird verwickelter.“

„Und war schon verwickelt genug,“ sagte Vestrade und nahm misstrauisch am Tische Platz. „Hier wurde wohl Kriegsrat gehalten?“

„Ist denn — was Sie sagen — aber auch ganz gewiß wahr?“ stammelte Gregson.

„Eben komme ich vom Schauspiel der Tat,“ lautete seines Kollegen Antwort. „Ich war der Erste, welcher entdeckte, was sich zugetragen hatte.“

Holmes sah ihn erwartungsvoll an. „Wir haben soeben Gregsons Ansicht über den Fall gehört,“ äußerte er, „vielleicht wären Sie geneigt, uns nun auch Ihre Erlebnisse und Taten zu berichten?“

„Warum nicht?“ versetzte Vestrade; „ich gestehe offen, daß ich der Meinung war, Stangerson müsse bei Drebblers Ermordung die Hand im Spiele gehabt haben — ein Irrtum, von dem ich durch das jüngste Ereignis gründlich zurückgekommen bin. Vor allem wollte ich ermitteln, was aus dem Sekretär geworden sei. Man hatte die beiden noch abends um halb neun zusammen auf dem Custoner Bahnhof gesehen. Um zwei Uhr morgens war Drebblers Leiche in der Brixton-Straße aufgefunden worden. Wo hatte sich Stangerson in der Zeit zwischen 8 Uhr 30 und der Stunde des Verbrechens aufgehalten? — das war die Frage. Ich telegraphierte eine Personalbeschreibung des Mannes nach Liverpool, damit er sich nicht heimlich auf einem amerikanischen Dampfer einschiffen könne. Dann erkundigte ich mich nach ihm in allen Hotels und Privatpensionen in der Nähe des Bahnhofs. Es schien mir wahrscheinlich, daß, wenn die Reisegefährten sich aus irgend einem Grunde getrennt hätten, Stangerson zur Nacht im nächsten Hotel eintreten und am

anderen Morgen Drebbler sicherlich wieder am Bahnhof erwarten würde.“

„Sie werden wohl vorher verabredet haben, an welchem Orte sie sich treffen wollten,“ warf Holmes ein.

„Wohl möglich,“ meinte Vestrade. „Nun also, den ganzen gestrigen Abend brachte ich mit fruchtlosen Erkundigungen zu. Heute früh setzte ich meine Nachforschungen beizeiten fort und kam gegen acht Uhr nach Hallidays Privathotel in der kleinen Georgstraße. Auf meine Frage, ob ein Herr Stangerson abgestiegen sei, erhielt ich sofort eine bejahende Antwort. „Vermutlich sind Sie der Herr, auf den er schon seit zwei Tagen wartet,“ meinte der Portier.“

„Wo ist er jetzt?“ fragte ich.

„Oben in seinem Schlafzimmer; er wollte um neun Uhr geweckt sein.“

„Ich möchte ihn sofort auffuchen.“

„Mit der Absicht, ihn ganz unvermutet zu überraschen, ließ ich mir von dem Hausknecht das Zimmer zeigen. Es lag im zweiten Stock am Ende eines engen Korridors. Nun stellen Sie sich aber mein Entsetzen vor, als ich, bei der Tür angekommen, bemerkte, daß ein dünner, roter Strom über die Schwelle rieselte und auf der andern Seite des Ganges eine kleine Blutlache gebildet hatte. Der Hausknecht, der schon an der Treppe war, kam auf meinen Schreckensruf zurückgestürzt, er wäre bei dem Anblick fast umgefallen. Die Tür war von innen verschlossen, doch gelang es unseren vereinten Kräften, sie aufzusprengen. Drinnen stand ein Fenster offen und dicht daneben lag zusammengesunken ein Mann im Nachtgewande. Er mußte schon seit mehreren Stunden tot sein, denn seine Glieder waren steif und kalt. Ein Dolchstich war ihm mitten durchs Herz gedrungen. Nun hören Sie aber noch das Seltsamste von der ganzen Begebenheit: An der Wand neben der Leiche stand geschrieben — was glauben Sie wohl? —

„Das Wort ‚Rache‘ in Blutbuchstaben,“ sagte Sherlock Holmes, ohne sich zu befehen. Mir erstarrte das Blut in den Adern vor Entsetzen.“

„Das war es,“ flüsterte Vestrade, und seine Stimme bebte. Eine Weile sprach keiner von uns ein Wort. Die methodische und doch völlig unbegreifliche Weise, auf die der unbekannte Mörder bei seinen Missetaten verfuhr, erhöhte noch ihren schauerlichen Eindruck. Unter den Gräueln des Schlachtfeldes war ich kaltblütig geblieben, jetzt zuckte mir jeder Nerv vor Erregung.“

„Der Verbrecher ist nicht unbemerkt entkommen,“ fuhr Vestrade fort. „Ein Milchjunge, der vom Kuhstall nach der Hotellküche ging, sah, daß an einem offenen Fenster des zweiten Stocks eine Leiter lehnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Neu
eröffnet!

Schuhwaren-Niederlage

POLA

Alfred Fränkel, Commandit-Gesellschaft.

Via Sergia 14.

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von fl. 2-90 an,

Damen-Zugstiefel von fl. 2-60 an,

Damen-Knopfstiefel von fl. 3-25 an.

Männer-Schnürstiefel von fl. 3-25 an,

Damen-Schnürstiefel von fl. 2-90 an,

579

Große Auswahl in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf- und Chevreaux-Leder.

Osterbrote (Pinze) etc.

täglich frisch

in der

I. Polaer Luxus-Bäckerei

Lodovico Decleva

Via Campo Marzio 5 u. Via Veterani 1.

570

Ansichtskarten-

Verlag

C. FANO

Via Sergia Nr. 45.

Pariser
Künstlerkarten

in Autotypie, Autochromie, Mehrfarbenlichtdruck, in Relief und Bronze. Serien: Theater, Liebesleben, Genre, Kinder, Blumen, Landschaften, Marineleben etc. etc.

Grosse Auswahl
von Osterkarten
zum Einzelpreise von

2 Kreuzer.

BORTOLO FONDA

teilt mit, zur Bequemlichkeit seiner Kundschaft eine Filiale für Goldartikel und Uhren in der Via Campo Marzio (Marktplatz) eröffnet zu haben und übernimmt dort Bestellungen und Reparaturen von Gold- und Silber-Artikeln sowie Uhren, welche in der eigenen Fabrik in Vicolo S. Nicolo 5 rasch ausgeführt werden.

Sowohl die Filiale als auch das Hauptgeschäft in

Via Sergia Nr. 6

sind mit Gold- und Silber-Artikeln, Juwelen u. Uhren letzter Neuheit in reicher Auswahl und zu keine Konkurrenz fürchtenden Preisen versehen.

Bauunternehmung
Polz & Knoch
Laibach

übernimmt die Ausführung von Projekten und Bauten jeder Art, wie Hoch- (Villen-), Straßen- und Wasserbauten, Kanalisierungen und Wasserleitungen zu den billigsten Preisen.

Zuschriften und Anfragen sind zu richten an Herrn

G. Cuzzi

Hotel de la Ville

488

POLA.